

# WAS GOTT REDET, WIRD

## BIBEL UND SEELSORGE

Ohne die machtvolle Wahrheit zu hören, die Gott grundlegend in unser Leben spricht, verpassen wir ziemlich sicher sein individuelles Reden zu uns. Manfred Schmidt nimmt uns mit auf eine Reise dahin, wo alles anfing.

Schon auf der ersten Seite der Bibel passiert es. Das Allererste, was nach der Überschrift („Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“; 1. Mose 1,1) überhaupt von Gott berichtet wird, lautet: „Und Gott sprach“ (V. 3). Es wird noch nicht einmal erklärt, wer Gott eigentlich ist oder wo er herkommt. Er ist schon da, bevor alles losgeht. Und das Erste, was es von ihm zu sagen gibt, ist, dass er spricht. Mit seinem ersten Wort geht alles los, die Schöpfung beginnt. Und was er spricht, geschieht auch prompt: „Es werde Licht! Und es ward Licht.“ Es ist höchst aufschlussreich, dass Gott alles erschafft, indem er es ins Dasein spricht – angefangen vom Ur-Licht bis hin zum letzten Grashalm. Zehnmal heißt es in den sechs Schöpfungstagen: „Und Gott sprach“. (Zehnmal wird Gott später auch das Wort ergreifen, wenn er am Sinai seinem Volk die grundlegende Ordnung des Lebens anvertraut: die Zehn Gebote, auf Hebräisch: „die Zehn Worte“.) Bei der Erschaffung der Welt wird oft nach dem Sprechen Gottes noch von einem Handeln berichtet. Das verdeutlicht, dass sein Sprechen immer etwas *wirkt*.

Man kann diese ersten Beobachtungen nicht hoch genug veranschlagen. Hier spiegelt sich nämlich eine Grundwahrheit über Gott: Gott handelt, indem er spricht. Gott spricht – und nur deshalb existiert überhaupt etwas. Was in 1. Mose 1 über Gottes Reden „am Anfang“ ausgesagt wird, ist mehr als nur eine theologische Beschreibung des Beginns der Schöpfung. Wir finden hier ein ganz grundlegendes Reden Gottes, das wie eine Grundmelodie, die alles durchzieht, auch im Leben jedes Einzelnen immer wieder hörbar wird. Oder besser: hörbar werden soll, denn oftmals tun wir uns – auch als Christen – schwer, dieses Reden Gottes wahrzunehmen. Und dennoch ist es unendlich wichtig: Hören wir nämlich dieses grundlegende Reden Gottes nicht, so stehen wir in der großen Gefahr, sein konkretes, individuelles Reden in unserem Leben verzerrt, falsch oder überhaupt nicht zu hören. Wir wollen versuchen, dieses grundlegende Reden Gottes für uns persönlich zu verstehen.

**DU  
SOLLST  
SEIN!**

*Und Gott sprach: Es werde ...! (1. Mose 1,3)*

Das ist der Zuspruch unserer Existenz: Wir dürfen, ja, wir sollen sein. Gott spricht zu mir persönlich „ICH will, dass DU bist!“ Niemand darf mir mein Existenzrecht absprechen, weder die Eltern, die mich vielleicht gar nicht wollten, noch irgendwelche anderen Menschen und schon gar nicht „die Gesellschaft“. Denn Gott selbst hat mich gewollt und erschaffen.

Gott hat unser Leben so eingerichtet, dass wir diesen Zuspruch am Anfang unseres Lebens in besonderer Weise erfahren, und zwar stellvertretend für Gott durch unsere Eltern. Das ist die Würde und Ehre des Elternseins. Es gibt aber eine Vielzahl von Gründen, warum dieses Reden, in dem unser tiefstes Sein wurzelt, nicht ausreichend gesprochen wird oder nicht ausreichend ankommt. Das kann schwerwiegende Auswirkungen auf unser späteres Leben haben.

Die gute Nachricht aber lautet: Gott spricht sein „Du sollst sein!“ immer noch zu uns, jeden Tag, jede Stunde, jeden Moment unseres Lebens. Deshalb ist es so wichtig, seine Stimme zu hören und sie wahrzunehmen. Dann werden seine Worte des Lebens uns mehr und mehr soliden Boden unter unseren Füßen schaffen, bis wir es glauben: „Es ist gut, dass ich bin!“

**DU BIST  
EINZIG-  
ARTIG!**

*... und [Gott] nannte ... (1. Mose 1,5)*

Wieder stehen wir mit dieser Aussage am Anfang unseres menschlichen Lebens. Eltern geben ihrem Neugeborenen einen Namen – warum eigentlich? Um deutlich zu machen: „Du bist absolut einzigartig. Es gibt niemanden wie dich!“ Wieder handeln die Eltern hier an der Stelle Gottes, ob ihnen das bewusst ist oder nicht. Und in diesem „Mit-Namen-angesprochen-Werden“ reifen wir, werden wir zur Person. Unsere Eltern schlagen damit stellvertretend die Brücke hin zu dem Einen Vater, von dem her alles seinen Namen empfängt (vgl. Eph 3,14-15).

**DU  
BIST  
GUT!**

*Und Gott segnete sie ... (1. Mose 1,28)*

Die Grundbedeutung von „segnen“ ist schlicht und einfach „Gutes reden“. Das wird in manchen Sprachen, wie Latein oder Griechisch, deutlich; dort heißt segnen wörtlich „gut reden“. Deshalb können in den Sprachen der Bibel „segnen“ und „loben“ mit dem gleichen Wort ausgedrückt werden: „Lobe den HERRN, meine Seele“ (Ps 103,1) und „der HERR segne dich“ (4. Mose 6,24) verwenden denselben Begriff. Wenn Gott mich segnet, dann bedeutet das, dass er vorbehaltlos zu mir sagt: „Du bist gut!“ Viele Christen tun sich mit diesem Gedanken schwer, denn der Mensch ist ja auch Sünder. Wenn man ihn so einfach „gut“ nennt, käme man vielleicht auf die Idee, dass der Mensch Gott gar nicht braucht. Deshalb setzt Gott alles daran, diesen Satz „Du bist gut!“ wieder wahr zu machen. Dafür gibt er alles hin, was er hat: seinen einzigen Sohn. Durch ihn wird dieser Satz in alle Ewigkeit wahr.

**DU  
DARFST  
DICH ENT-  
FALTEN!**

*Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde ...“ (1. Mose 1,28)*

Betrachten wir den Segen, den Gott dem Menschen zuspricht, so sehen wir, dass noch ein weiterer Aspekt hinzukommt: die immer weitergehende Entfaltung des Guten. Gott spricht jedem von uns zu: „Du bist so gut, dass du das nicht für dich behalten sollst! Deine Person, deine Gaben, deine Möglichkeiten sind so gut, dass du sie weitergeben und so zur Entfaltung bringen sollst!“ Für uns persönlich bedeutet das, dass jeder nicht nur eine Gabe an die Welt ist, sondern selbst Gaben hat. Und mit diesen Gaben geht die große Aufgabe einher, unsere Welt zu gestalten.

**DU  
BIST MEIN  
GEGEN-  
ÜBER!**

*Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen [...]. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. (1. Mose 1,26-27)*

Der Mensch wird in der ersten Schöpfungserzählung als Letztes von Gott ins Dasein gesprochen, es ist der Höhepunkt des ersten Kapitels der Bibel. Gott geht zunächst mit sich zu Rate – er spricht mit sich selbst. Da Gott hier von sich in der Mehrzahl spricht („uns“), hat die christliche Theologie hier immer schon einen Hinweis auf die Dreifaltigkeit gesehen, also die Vorstellung, dass Gott in sich mehrere Personen ist. Damit nähern wir uns der gewaltigen Aussage dieses Textes: Der Mensch ist von Gott als sein Gegenüber – auf Augenhöhe – erschaffen. Er will ihm in die Augen blicken und sich selbst darin erkennen. Das heißt, der Mensch ist von Gott als Partner und Freund gedacht, als einzigartiges Gegenüber, dem nichts sonst in der Schöpfung gleicht. Das ist unsere letzte und tiefste Berufung; dazu sind wir alle erschaffen. Natürlich ist dieses Ebenbild zerbrochen – aber Gott hat es in dem Menschen Jesus wiederhergestellt, der das vollkommene Ebenbild Gottes ist (vgl. Kol 1,15) – und in sein Bild werden wir verwandelt (Röm 8,29).



**DU BIST  
MEIN  
FREUND!**

Letztlich bedeutet dieses Gegenüber-Sein Freundschaft – die einzige Beziehung, die nur auf Augenhöhe möglich ist. Diese Beziehung ist zwar seit dem Fall zerbrochen (vgl. 1 Mose 3) – aber Jesus erneuert sie. Beim Abendmahl sagt er seinen Jüngern: „Ich nenne euch nicht mehr Diener [...]. Vielmehr nenne ich euch Freunde“ (Johannes 15,15 | GNB). Das gilt unabhängig von der Bedeutung oder Wichtigkeit des Dienstes – egal ob jemand Apostel oder Gemeindemitglied ist, Wirtschaftsboss, Hilfsarbeiter oder Arbeitsloser. Freundschaft mit Gott – das ist der tiefste Zweck, das Ziel, mit dem der Mensch erschaffen worden ist. Es ist der Inhalt seiner Gottesebenbildlichkeit.



**DU BIST  
NICHT GOTT –  
ABER DU  
BIST FREI!**

... aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen ... (1. Mose 2,17)

Das einzige Verbot, das Gott ausspricht, markiert die entscheidende Grenze: Der Mensch ist trotz seiner Hoheit, trotz seines Ebenbildcharakters gerade nicht Gott; er ist „Abbild“, nicht „Urbild“. Gott als absolute Grenze ist zugleich aber auch ein großes Geschenk. Denn wenn ich nicht Gott bin, muss ich es auch nicht sein. Ich muss nicht Gut und Böse durchschauen; es reicht, wenn ich auf Gott höre. Ich bin auch nicht allzuständig; ich muss nicht alle und alles retten oder zum Erfolg führen – weder in meinem eigenen Leben noch in dem meiner Familie, weder in der Gesellschaft noch in der Welt.

Zugleich wird damit etwas Ungeheures ausgesprochen: Als einziges Geschöpf dieser Erde ist der Mensch frei! Denn „sollen“ bedeutet immer auch: Es gibt einen anderen Weg, den ich wählen kann. Gott selbst hat diese Freiheit für mich gewollt. Es ist die Freiheit zur Liebe.

## GOTT ZU DANKEN IST MEIN MITTEL GEGEN ANGST

Ich habe einige Zeit geübt, möglichst sofort, wenn ich eine angstauslösende Nachricht hörte, im Stillen ein Lob- oder Danklied „anzustimmen“. Wichtig scheint mir, diese gedankliche Umschaltung möglichst schnell zu vollziehen, bevor die Angst sich festsetzen kann. Danken und Loben nach einer schlechten Nachricht: Geht das? Es ist ein Willensakt und ein Gehorsamsschritt gegenüber dem scheinbar anstößigen Vers: „Sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles“ (Eph 5,20). Mir scheint, dass uns solche Gehorsamsschritte ein Stück unabhängiger machen von den äußeren Lebensumständen. Unser Herr steht über allem.

Wolfgang Delventhal, Pastor i.R.  
aus Lachendorf (Niedersachsen)

Das Reden Gottes macht den Menschen zum Menschen. Das Fazit dieses kurzen Blicks auf die Grundlagen unseres Seins lautet deshalb: Würde Gott nicht sprechen, so gäbe es buchstäblich nichts. Würde er auch nur einen Moment aufhören zu sprechen, so fiel die ganze Welt in sich zusammen, sie fiel zurück ins Nichts. Würde Gott nicht den Menschen ansprechen, so würde er zurückfallen auf die Stufe eines bloßen Lebewesens – eines Tieres; er wäre keine „Person“ mehr. Daran wird deutlich, dass jeder Mensch aus der Anrede Gottes heraus lebt. Und deshalb ist zu erwarten, dass Gott auch in der konkreten Geschichte der Menschen nicht einfach verstummt.

Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach:  
Luther (2017)

### ZUM WEITERLESEN

Ursula und Manfred Schmidt: Hörendes Gebet. Grundlagen und Praxis. 12. Aufl. GGE-Verlag, Hann. Münden 2023.



Manfred Schmidt ist ev. Theologe und Autor. Er gehört zum Leitungskreis der GGE Deutschland und lebt in Fürth (Bayern). Mit seiner Frau Ursula lehrt er in Gemeinden über biblische Themen und gibt Seminare zu „Geistlicher Resilienz“ und „Hörendem Gebet“. Sie leiten das modulare Online-Bibelstudium „Axis“ ([www.axis-web.de](http://www.axis-web.de)).



# WIE WIR GOTTES REDEN WEITERGEBEN

## GLAUBE UND LEBEN

Gott spricht auf vielen Wegen zu uns – und manchmal hören wir ihn auch für andere. Was wir dabei beachten müssen, erklärt Ursula Schmidt.

Durch die ganze Bibel zieht sich das Reden Gottes zu Menschen. Im Alten Testament spricht er vor allem zu besonderen Beauftragten wie Abraham, Mose oder den Propheten. Im Neuen Testament dann spricht Gott zu jedem Gläubigen, weil jeder den Heiligen Geist in sich wohnen hat: „... auf seine Stimme hören die Schafe. Er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen“ (Joh 10,3). Häufig spricht Gott zu uns in einer dieser Formen:

**Gedanken:** Menschen haben einen Gedanken, einen Einfall, einen inneren Eindruck, in dem sie das Reden Gottes erkennen.

**Bibel:** Oft geschieht es, dass Gott uns im Gebet an einen Bibelvers erinnert und so zu uns spricht. Auch während des Lesens lässt er uns einen bestimmten Satz oder Zusammenhang wichtig werden.

**Bilder:** Das Reden Gottes durch innere Bilder ist manchmal sehr eindrucklich, manchmal aber auch ganz sacht und leise.

**Worte:** Obwohl es akustisch hörbares Reden Gottes gibt, spricht Gott seine Worte meistens in unserem Herzen.

**Körperliche Empfindungen:** Manches Reden Gottes empfangen wir mit unserem Körper – wir spüren fühlbar etwas.

**Ereignisse:** Gott spricht zu uns durch Dinge, die wir erleben.

**Gefühle:** Ein Gefühl des Friedens, das uns beim Gebet erfasst, kann ein Reden Gottes sein, ebenso ein Gefühl innerer Unruhe.

**Musik:** Gottes Reden wird uns beim Hören eines geistlichen Liedes klar. Oder sein Reden kommt zu uns, während in uns ein geistliches Lied neu entsteht.

**Zeichenhandlung:** Eine prophetische Zeichenhandlung verdeutlicht das Reden Gottes auf eine handgreifliche Weise (so fesselte sich der Prophet Agabus in Apg 21,10-11 mit Paulus' Gürtel, um dessen Gefangennahme in Jerusalem zu prophezeien). Sie muss allerdings vom Geist Gottes inspiriert sein und darf nicht willkürlich gewählt werden.